

## Die inneren Werte der Hammer Orgel

Mit dem Tag der Einweihung der neuen „alten“ Orgel in St. Michael geht für uns Orgelbauer ein außergewöhnliches Projekt zu Ende.

Die Planung für dieses Instrument kann als spannender Weg bezeichnet werden. Grundidee war es, die vorhandene stark renovierungsbedürftige Orgel von 1972 mit der erhaltenen Gehäusefassade von 1927 zu vereinen. Nun stellte sich die Frage, wie weit kann die alte Orgel Verwendung finden, da sie stilistisch durch eine sehr starke neobarocke Disposition von einem dem Prospekt entsprechenden Stil weit entfernt war. Wie weit muss sie verändert werden, um dem neuen Konzept gerecht zu werden? Nach verschiedentlichen Überlegungen entschlossen wir uns, die technischen gut erhaltenen Teile sowie ein Großteil des Pfeifenwerkes in das neue Konzept mit einzubinden. Die Windladen für das Hauptwerk und Pedal wurden gründlich überholt und den Anforderungen einer veränderten Registeraufstellung angepasst. Das Hauptwerk konnte seinen klassischen Kern behalten und gründet mit seinem Prinzipalchor nun auf einer Bordun 16' Basis. Das Pedal wurde in der Disposition grundtöniger ausgelegt. Die ursprünglichen Pedalregister Trompete 4' und Mixtur wurden zugunsten eines Cello 8' und Quintbass  $10^{2/3}'$  aufgegeben. Diese Änderung ermöglicht ein vielseitiges Bassfundament, welches auch durch die neu konzipierten Zungenstimmen gestärkt wird.

Das zweite Manualwerk wurde in der Verpflichtung, äußere und klangliche Ästhetik einher zu bringen, im romantischen Stil neu konzipiert. Bei diesem Werk handelt es sich um ein Schwellwerk. Die Pfeifen stehen in einem separaten Gehäuse, dessen Jalousieöffnungen im Dach und in der Front sich über einen Fußtritt öffnen und schließen lassen. So ist es nun möglich, feinste dynamische Effekte vom Fortissimo bis zum fast unhörbaren pianissimo zu erzielen. Für das Schwellwerk als auch für das Pedalwerk konnten wir originale Furtwängler&Hammer Register aus unserem Fundus einbauen, die dem Baujahr des Gehäuses entsprechen. So schließt sich in gewisser Weise der Kreis und knüpft an die Orgel an, die noch bis 1972 im alten Gehäuse auf der Nordempore stand, ohne dabei eine puristische Rekonstruktion zu verfolgen.

Die technische Anlage wie Spieltraktur und Windanlage wurden neu gebaut. Neben dem Einbau der Normalkoppeln, die die einzelnen Werke auf mechanische Art verbinden, sorgt eine Oktavkoppel für weitere vielfache Möglichkeiten. So lassen sich mit den Streicherstimmen sphärenhafte Klänge erzeugen. Genauso können aber auch kraftvolle Zungenregistrierungen ermöglicht werden, die in der romantisch französischen Orgelliteratur gefordert sind.

Durch eine gründliche und aufwendige Intonation mussten die zusammengefügte „Klangwelten“ aus Neobarock und Romantik der verschiedenen Register homogen zu dem nun vorhandenen Orgelklang geformt werden. Diese Orgel erhebt nicht den Anspruch, ein Universalinstrument zu sein, dennoch sind bei geschickter Registrierung viele Epochen der Orgelmusik gut und interessant darstellbar.

Wir danken im Namen der Orgelbaugesellschaft Reichenstein für das große in uns gesetzte Vertrauen. Die Zeit der Planung als auch der Durchführung kann als außergewöhnlich unkompliziert bezeichnet werden. Dafür danken wir dem Kirchenvorstand, vertreten durch Frau Pastorin Löffler und Bernd Dittmer. Herrn Bledermann als „Hausorganist“ danken wir für die vielen konstruktiven Gespräche bei der klanglichen Planung. Herrn Prof. Baumgratz gilt unser Dank für die fachliche Betreuung seitens der Bremischen Evangelischen Kirche. Für die Klärung der administrativen Punkte im Vorfeld danken wir Herrn Willms von der Bremischen Evangelischen Kirche und dem Landskonservator Herrn Prof. Skalecki.

Zuletzt gilt unser Dank im Namen der Geschäftsleitung auch allen Mitarbeitern in Windesheim und Hemmingen, die durch großes Engagement und manche Überstunde wesentlich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben.

Möge dieses Instrument zu Ehre Gottes und zur Freude und Erbauung der Gemeinde klingen!

*Georg Schloetmann*